

Folge 2: „Twittermania“?

Ursula Schwander

Juli 2009

Twitter startete im Jahr 2006 als Intranet-Projekt eines Podcasting-Unternehmens, entwickelte eine beträchtliche Eigendynamik und ist heute eines der größten Microblogging-Netzwerke weltweit mit mehreren Millionen Mitgliedern aus allen Bereichen der Gesellschaft. Prominente Vertreter aus Politik und Wirtschaft „twittern“ ebenso wie Privatpersonen, Wissenschaftler oder ganze Unternehmen. Aktuell werden sogar erste Hypothesen aufgestellt, dass Twitter bald eine der meistgenutzten Kommunikationsplattformen im Internet sein wird. Was ist Twitter und was macht die Nutzung dieses neuen Kommunikationsmediums so attraktiv?

Twitter wird häufig als Online-Variante des SMS-Dienstes bezeichnet, ist allerdings wesentlich schneller und zudem kostenfrei. Registrierte Mitglieder können Nachrichten von bis zu 140 Zeichen publizieren. Diese Textmitteilungen, so genannte „tweets“ (engl. to tweet = zwitschern) oder „updates“ geben Antwort auf die von Twitter vorgegebene Frage: „What are you doing? – Was machst du gerade?“ Ausser der Kurzbeschreibung von Alltagstätigkeiten werden aber auch Gedanken, Link- und Literaturtipps, Veranstaltungstermine oder politische Nachrichten versandt.

Im Unterschied zu SMS verläuft die Kommunikation one-to-many, d. h. die gesendete Mitteilung kann von vielen gelesen werden. Wenn der Absender dies nicht wünscht, kann er seine „updates“ schützen, indem er das Zugriffsrecht auf eine kleine Gruppe beschränkt oder eine „direct message“ an eine einzelne Person schickt. „Tweets“ können auch weitergeleitet werden („retweet“). Durch den dadurch ausgelösten Schneeballeffekt verbreiten sich Informationen in der Twitter-Community rasend schnell.

Mitglieder der Community können über eine Personensuche auffindig gemacht werden und ihre Nachrichten können abonniert werden. In der Twitter-Terminologie bedeutet dies, man „folgt“ bestimmten Personen („following“). Umgekehrt wird man von den „followers“ selber natürlich auch „verfolgt“ – ein Begriff, der zugegebenermassen zunächst nicht unbedingt erfreuliche Assoziationen auslöst. Auf diese Art entstehen viele kleine soziale Netzwerke im grossen Twitter-Netz. Möchte man genauer wissen, mit wem man es zu tun hat, erfährt man dies – zumindest ansatzweise – über die Profile der anderen Nutzer, wenngleich auch hier mit Angaben gespart werden muss. Das System erlaubt lediglich die Angabe des Namens bzw. eines Pseudonyms, die Einstellung eines Hintergrundbildes sowie einen Satz zur Beschreibung der eigenen Person.

Twitter gilt als die kleine Schwester des Weblogs, eines Mediums, in dem Internetnutzer meist persönliche Erfahrungen oder Erlebnisse veröffentlichen. Weblogs werden gemeinhin eine Reihe von Vorteilen zugeschrieben: Sie fördern die Fähigkeit zur Selbstreflexion, tragen zur Verbesserung der Schreibfertigkeit bei und gelten als ein geeignetes Werkzeug für das Wissensmanagement. Nun stellt sich natürlich die Frage, inwieweit diese Vorteile auch für Microblogs wie Twitter gelten bzw. welche Gründe sonst dafür sprechen „140-Zeichen-tweets“ zu verfassen.

Als Vorteile angeführt werden in erster Linie:

- **Schnelligkeit:** Nachrichten verbreiten sich über Twitter innerhalb kürzester Zeit und noch bevor andere Medien reagieren können (bestes Beispiel dafür: die Notlandung des Airbus auf dem Hudson River in New York im Januar 2009).
- **ausgezeichnete Vernetzung:** Der Dienst bietet sowohl die Möglichkeit, sich langfristig in einer Fach-Community auf dem Laufenden zu halten als auch um zeitnahe Lösungsvorschläge für akute Problemstellungen zu bitten.
- **Unterstützung der Bildung von Gegenöffentlichkeiten** (aktuell z. B. die Berichterstattung über die Wahlmanipulation im Iran und deren Folgen).

Demgegenüber stehen aber auch folgende Risiken und Gefahren:

- **Zeitaufwand:** Die Informationsflut zu filtern, Beiträge zu lesen und selber zu schreiben erfordert viel Zeit und kann zu Arbeitsunterbrechungen führen.
- **Suchtgefahr:** In Twitter werden rund um die Uhr Nachrichten gesendet. Die Befürchtung, etwas zu verpassen, kann erheblichen Druck ausüben und sich bis zur Sucht steigern.
- **Datenschutzproblematik:** In Twitter werden Namen genannt, Fotos veröffentlicht und persönliche Empfindungen geäußert. Es ist unklar, wer diese Daten zu welchem Zweck weiterverwendet.
- **Schnelligkeit:** Die Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung kann auch zu Falschmeldungen führen.

Häufig wird auch als Nachteil genannt, dass Twitter das Internet mit belanglosen Nachrichten überschwemme. Hierzu ist jedoch anzumerken, dass nicht das Medium als solches dafür verantwortlich gemacht werden kann, sondern allenfalls der Nutzer. Banalitäten lassen sich über jegliche Kommunikationskanäle verbreiten, seien dies nun das Fernsehen, die Tageszeitung, E-Mail oder das Gespräch in einer Face-to-Face-Situation. Und wenn es nicht sonderlich interessant ist, dass Brenda „gerade an einem Keks knabbert“, dann liegt es an der Leserschaft, wenn sie es dennoch liest.

Zuletzt bleibt noch die Frage, ob ein Dienst, der sich innerhalb weniger Jahre im Internet etabliert hat und große Aufmerksamkeit genießt, auch für das Lehren und Lernen fruchtbar gemacht werden kann. Während dies für formale Lehr-/Lernsituationen zum jetzigen Zeitpunkt noch schwer denkbar ist, kann informelles Lernen durch Twitter durchaus unterstützt werden, indem die „Weisheit der Massen“ genutzt und die Bildung von „Communities of Practice“ gefördert werden. Sicherlich bedarf es aber noch einer Reihe von Forschungsaktivitäten und Versuchen in der Praxis, um das didaktische Potenzial von Microblogging-Systemen wie Twitter genauer abschätzen zu können. Auf die Ergebnisse dürfen wir gespannt sein. Bis dahin können wir dem Hype um Twitter mit Gelassenheit begegnen und mit Kerres/Preussler (2009, S. 18) resümieren:

„Ein Fazit in 140 Zeichen: ‚Twitter: mit anderen in Kontakt bleiben, und wenn dabei gelernt wird: umso besser‘“.

Links zum Thema

(Alle angegebenen Links wurden zuletzt am 23.07.2009 abgerufen)

- <http://www.w3b.org/web-20/twitter-der-spatz-im-reich-der-grossen-web-20-tiere.html>
Studie: Fittkau & Maass untersuchten im Rahmen der aktuellen W3B-Studien die tatsächliche Verbreitung von Micro-Blogs. Der Link führt zu den Ergebnissen der Studie (Juli 2009).
- <http://www.slideshare.net/minxuan/how-twitter-changed-my-life-presentation>
Slide-Show: „How Twitter changed my life“ – eine kurze Einführung, in der Minxuan Lee fünf Ebenen bis zur Akzeptanz von Twitter identifiziert und Tipps zur effektiven Nutzung gibt.
- <http://mediendidaktik.uni-duisburg-essen.de/system/files/Soziale+Netzwerkbildung+unterst%C3%BCtzen+mit+Microblogs.pdf>
Aktuelle Literatur: Preprint/Vorabdruck von Kerres, M./Preussler, A. (2009): Soziale Netzwerkbildung unterstützen mit Microblogs (Twitter), S. 1-18. In: Hohenstein, A./Wilbers, K. (Hrsg.): Handbuch E-Learning. Köln: Wolters-Kluwer
- <http://2headz.ch/blog/2009/01/sinn-und-unsinn-von-twitter/>
Erfahrungsbericht: In ihrem Post im Blog Head.Z macht sich Mandy Schiefner (Universität Zürich) Gedanken über Sinn und Unsinn von Twitter.
- <http://wissenswert.iwi.unisg.ch/?p=602>
Wissenswert: Hier finden sich die Links zu allen Beiträgen des 5. Wissenswert Blog Carnivals zur Frage: „Warum twitterst du eigentlich?“
- <http://tweetdeck.com/beta/>
Software: Tweetdeck ist eine kostenlose Software mit vielen Features, um z. B. eine Vielzahl von Twitter-Accounts komfortabel zu verwalten, Gruppen anzulegen, Fotos einzubinden oder Twitter-Spam zu vermeiden.
- <http://www.wissenschafts-cafe.net/2009/06/sciencetwitter-twitternde-wissenschaftler-062009/>
Übersicht: „Bei Twitter werden keine wissenschaftlichen Debatten geführt. Dennoch gibt es dort wissenschaftliche Kommunikationsströme“. Unter diesem Motto veröffentlicht das Metablog Wissenschaftscafé eine Liste von „twitternden“ WissenschaftlerInnen und WissenschaftsjournalistInnen.
- <http://blog.kerres.name/2009/07/lernszenario-der-zukunft.html>
5-Minuten-Video: „The Networked Student“ in Plain English – Darstellung eines Lernszenarios der Zukunft, kommentiert von Michael Kerres